

Per E-Mail:

Rendsburg, 22.08.2018

**Rundschreiben-Nr.: 115/2018**  
**BEREICH: Tierproduktion**

**Kastration männlicher Ferkel**

Anbei eine kurze Information zum Stand der Entwicklung bezüglich der Kastration männlicher Ferkel.

Niedersachsen will die Kastration männlicher Ferkel ohne Betäubung über den 1. Januar 2019 hinauszulassen und unterstützt eine bayrische Bundesratsinitiative zur Änderung des Tierschutzgesetzes. Das Tierschutzgesetz sieht bislang vor, den Eingriff ab 1. Januar 2019 zu verbieten. Niedersachsen möchte die Übergangsregelung um drei Jahre verlängern, die bayrische Initiative zielt auf einen Übergang bis zum 31. Dezember 2023 ab.

Landwirtschaftsministerin Barbara Otte-Kinast wurde vom Kabinett beauftragt, in Bayern für eine Verkürzung der Übergangsfrist einzutreten, dann soll eine Mit-antragstellung erfolgen. Der DBV hält dies ausdrücklich für einen Schritt in die richtige Richtung. Niedersachsen hält die Verschiebung für notwendig, um die Ergebnisse laufender Studien auszuwerten und eine breitere Akzeptanz für die Immunokastration zu erreichen. Schleswig-Holstein hat sich unseres Wissens nach noch nicht endgültig positioniert.

Alternativ stehen derzeit drei Verfahren zur Verfügung:

- Jungebermast,
- Immunokastration,
- chirurgische Kastration unter Inhalations- oder Injektionsnarkose.

Außerdem wird der in Dänemark angewandte „Skandinavische Weg“ diskutiert, der bei uns unter dem Begriff „vierter Weg“ firmiert. Darunter versteht man die Kastration nach Lokalanästhesie durch den Landwirt. Dafür müssten aber sowohl das Tierschutzgesetz als auch das Arzneimittelgesetz geändert werden.

Die Sichtweisen auf die Alternativen sind divers:

- Jungeberfleisch wird von der Metzgerinnung abgelehnt. Der Fleischerverband Bayern tritt für den vierten Weg ein, weil man befürchtet, dass sich die großen

Schlachtunternehmen ansonsten die Sauen sichern und der Eber zum Standardrohstoff in den Metzgereien wird. Wie der LEH mit dem Thema Eberfleisch umgeht, ist derzeit offen.

- Rewe tritt für die Immunokastration ein. Auch Tierärzte und Tierschützer sehen die Immunokastration als einzigen tierschutzgerechten Weg. Die Landwirtschaft befürchtet eine „Hormon“-Diskussion. Zwar ist das Mittel Improvac kein Hormon, greift aber in den Hormonhaushalt des männlichen Schweines ein. Selbst im Land des Herstellers von Improvac, Australien, werden nur 50 % der Eber damit behandelt.
- Die SVLFG hält die Narkose mit Isofluran für bedenklich. Die Hersteller der Geräte müssen an den Masken, den Schlauchverbindungen und an den Dosiereinrichtungen technische Verbesserungen umsetzen. Die SVLFG fordert eine medizinische Eignungsuntersuchung, um Vorerkrankungen beim Anwender auszuschließen. Zudem muss das Narkosegas entsprechend dem Körpergewicht der Ferkel dosiert werden. Bei fehlerhafter Anwendung überleben Ferkel die Betäubung nicht oder kühlen in der verlängerten Tiefschlafphase aus. Zudem hat Isofluran noch keine arzneimittelrechtliche Zulassung. Auch gilt Isofluran als klimaschädlich. Bei 23 Millionen männlicher Ferkel würde jährlich 35 Tonnen Isofluran benötigt. Dies entspräche 17.500 Tonnen CO<sub>2</sub>-Freisetzung. Anschaffungskosten für Narkosegeräte mit vier Narkoseplätzen liegen bei ca. 10.000 €.
- Das Kastrieren unter Lokalanästhesie hat das Problem, dass eine Injektion in beide Hoden für die Tiere schmerzhaft ist. Eine Lösung könnte die transdermale Gabe mittels Luftdruck unter die Haut sein. Das Verfahren findet in der Impfung schon länger Anwendung und soll tierschonend sein. Zudem hat es wegen der geringeren Mengen an Arzneimitteln, der hohen Arbeitsgeschwindigkeit und der einfachen Durchführung auch wirtschaftliche Vorteile. Wissenschaftliche Studien sollen die Weiterentwicklung des Verfahrens zur Praxisreife begleiten.

Das Bundeslandwirtschaftsministerium erforscht demnächst auf acht Betrieben die Injektionsnarkose mit Azaperon und Ketamin sowie der Inhalationsnarkose mit Isofluran. Die Laufzeit des Projektes beträgt 18 Monate. Ziel ist es, die chirurgischen Ferkelkastration unter Betäubung sowie postoperativer Schmerzbehandlung in ferkelerzeugenden Ökobetrieben unter Praxisbedingungen zu evaluieren. Im Fokus steht der Tierschutzaspekt bei der Kastration von männlichen Saugferkeln. Weiterhin soll im Rahmen des Projekts die Praxistauglichkeit der verschiedenen Narkosemethoden sowie der unterschiedlichen Narkosegeräte untersucht werden.

Die Zeit drängt, die Stimmung der Sauenhalter ist nach einer Umfrage des Melund aus dem Herbst 2017, aber auch nach einer aktuellen Umfrage der ISN schlecht. Dies macht sich vor allem an der nicht endenden Flut von Auflagen fest. Die Überlegung, die Sauenhaltung aufzugeben, erscheint manchem vor diesem Hintergrund zunehmend attraktiv.

Erschwerend kommt hinzu, dass die QS Qualität und Sicherheit GmbH keinen Grund sieht, ab dem 1.1.2019 dänische Ferkel, die unter lokaler Betäubung mit Lidocain durch den Landwirt kastriert wurden, aus dem System auszuschließen. Damit ergäbe sich ab dem kommenden Jahr eine erhebliche Wettbewerbsverzerrung.

Mit freundlichen Grüßen  
Gez. Sönke Hauschild